

Nebraer Anzeiger

Weltpolitik in London.

Der feierliche Aufwand, mit dem die fünfgrößte Konferenz in London eröffnet wurde, entspricht der Bedeutung dieser Tagung. Sie hat ihre Schatten auf den Haag und auf Genf vorausgeworfen und ist namentlich in dem Ablauf und in den Ergebnissen der Haager Schlussverhandlungen bereits deutlich sichtbar geworden, und sie wird — unbeschadet der historischen Bedeutung und der praktischen Wirkungen der Haager Konferenz viel stärker im Brennpunkt des weltpolitischen Interesses stehen, als es die Kämpfe um die Reparationslösung und ihre Annexen auf sich zu lenken vermöchten. Das ist durchaus verständlich, denn im Haag handelte es sich um die Liquidierung eines Problems, das theoretisch bereits so gut wie gelöst war und dessen Umfang nur bedeu- tungslos, aber doch auf bestimmte Grenzen beschränkt war und ist, in London aber geht es trotz der erheblich ge- ringeren Zahl der beteiligten Mächte um ganz große Fragen der weltpolitischen Zukunft.

Die Auseinandersetzungen über Fragen der Ge- richtigkeit, die das Programm der Londoner Konferenz dar- stellen, sind nur die Szene für diese weltpolitische Hand- lung. So sehr man sie in ihren technischen Einzelheiten ver- zieren, sich in sie verbeihen und um sie streiten wird, hinten ihnen steht immer das größere Ziel, das nicht in der Lösung maritimer und handelsrechtlicher Aufgaben im Sinne auf Rüstungsverminderung und Friedenssiche- rung liegt, sondern in der Anschaffung neuer weltpoliti- scher Konstellationen. Deshalb sind auch die Männer, die diese maritimen Auseinandersetzungen zu füh- ren haben, nicht aus den Reihen der militärischen Elite ihrer Väter ausgewählt, sondern die in London besit- zten Regierungen haben zu dieser Konferenz ihre Ge- rufenen und besten politischen Köpfe entsandt, nach Na- men und Zahl eine Vermählung von besonderem Ge- wicht und von aktiven Kräften, wie man sie kaum bei einer der großen Tagungen der letzten Jahre vereinigt gesehen hat.

Was seit acht Jahren sich langsam, zäh und wider- willig anbahnt und gruppieren will, bräunt nun zur Ge- staltung. Aus den Ergebnissen der Washingtoner Kon- ferenz von 1921 und den mehr nationalen Ereignissen der zehnjährigen Beratung der Marineabverhandlungen, den Bemühungen des Völkerbundes und schließlich der 1927 von den Vereinigten Staaten einberufenen Konferenz will sich nun etwas formen, was nur noch äußerlich den gleichen Zweck verfolgt wie diese Anlässe. Gewiss, das sachliche Programm bleibt das alte in seinen großen Zü- gen. Aber aus dem Verlangen nach einer Abereinigung zu Zwecken der Rüstungsverminderung erwächst das größere Problem der Kräfteverteilung im weltpolitischen Spiel und macht die erste Absicht zu einem Mittel für den größ- teren, den ernsteren und feierlicheren Zweck.

Diese Grundhaltung hat sich schon in den Vorbereitun- gen der jetzigen Konferenz ganz deutlich gezeigt. Und sie hat in der angloamerikanischen Verständigung bereits eine Frucht gezeitigt, eine Tatsache geschaffen, die von ausschlaggebendem Gewicht für die weitere Entwicklung werden wird. Die Tatsache liegt am Beginn der Londoner Konferenz, daß England und Amerika sich nicht nur einig sind in der Gewissheit, einander niemals feindsel- lich zu begegnen, sondern daß sie auch fähig sind in ihrer politischen Entwicklung, räumspolitisch und

machtpolitisch, Hand in Hand voranzureiten wollen. Ein- zelheiten dieser Einigung sind noch zu klären, ihre Grundlinien und vor allem ihr Grundlag aber stehen fest. Ein Bild ist damit gegeben. Die anderen großen Seemächte haben dazu Stellung zu nehmen.

Von den Washingtoner Gesprächen und Verein- barungen zwischen Hoover und Macdonald führt der nächste Weg zu den Stappen des Reisezuges der japa- nischen Delegation, die ihre wichtigste Station ebenfalls in der Hauptstadt der Vereinigten Staaten hatte. Japan steht in besonderer Stellung zwischen England und Amerika, die Notwendigkeiten, die man in Tokio ver- sieht, stehen hier wie dort an. Für den Schutz seiner heimischen Gewässer wünscht Japan eine starke Untersee- bootflotte, deren allgemeine Verbreiterung aber ist England unerwünscht, im Hinblick auf den französischen Nachbarn. Die Lage im Pazifik weist Japan auf die Notwendigkeit einer starken Kreuzerflotte, und hier tritt es in Gegensatz zu den Vereinigten Staaten. Frankreichs freundliche Gesinnung gegenüber Japan ent- springt vor allem dem Wunsch, in London Bundesge- nossen zu finden, denn seit der engen Annäherung zwi- schen England und Amerika hat sich die Isolierung Frankreichs immer stärker ausgeprägt und tritt nun in London ganz offensichtlich zutage. Frankreich sieht seine militärische Normaufstellung aufs schwerste bedroht, und es verweist sich deshalb gegen alles, was nach Min- derung der Rüstung aussieht. Die Haager Konferenz hat gezeigt, daß England sorgfältig alles vermie- det, was Frankreich verstimmen konnte, aber ob Macdonald auch bereit sein wird, um des Londoner Konferenzergebnisses willen den militärischen Wünschen Frankreichs beizupflichten, bleibt doch noch abzuwarten. Zumal, da schließ- lich auch der fünfte Teilnehmer an den Londoner Ver- handlungen, Italien, in seinen Wünschen auf Gleichheit im Mittelmeer und im Mittelmeerraum mit Frank- reich nicht zu einer Verständigung gekommen ist und nun in London durch ein besonders hartes Tempo für seine Interessen und damit gegen Frankreich streiten wird.

So ist alles im Fluß. Ueber den Londoner Verhand- lungen stehen aber nicht nur diese Spannungen, es steht über ihnen auch der erste Wille der angloamerikanischen Gruppe, zu einem positiven Ergebnis zu kommen. Dieser Wille entspringt bei den Vereinigten Staaten der allge- meinen Richtung ihrer politischen Zielsetzung, für die englische Arbeiterregierung ist es eine Erstlingsfrage. Scheitert die Konferenz, dann ist Macdonalds Stellung so schwer erschüttert, daß er dem ersten Ansturm seiner innerpolitischen Gegner erliegen wird. Hinter den De- fakten werden also in Wirklichkeit an jedem Tag und in jeder Stunde der Londoner Konferenz größere und schwerere Dinge stehen, politische Zielsetzungen und Ent- wicklungen, die für die künftige Gestaltung der welt- politischen Lage entscheidend werden müssen.

Die Abreise Schürmans von Berlin.

Berlin, 22. Januar. Zum dem jahresplanmäßigen Zuge nach Hamburg verließ der bisherige amerikanische Bot- schafter in Berlin, Dr. Schürman, die Reichshauptstadt. Auf dem Dohren Bahnhofs hatte sich eine stattliche Menge bekannter Persönlichkeiten zum Abschied eingefunden. Neben dem gesamten diplomatischen Korps waren auch Ver- treter des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und vor allem des auswärtigen Amtes anwesend. Reichsamt-

präsident Schacht und Generaloberst Frenke ließen es sich nicht nehmen, an dem Abschied des in Deutschland sehr geschätzten Botschafters persönlich teilzunehmen.

Strafanträge im Koblenzer Besetzungszweck.

Koblenz, 22. Januar. In dem großen Besetzungszweck gegen Duntel und die Reichsbahnbeamten stellte der Staats- anwaltschaftsrat Dr. Harlos nach mehrwöchigen Rüdover folgende Strafanträge: Für den Angeklagten Duntel wegen schwerer Besetzung und Betruges eine Strafe von zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust; für den Angeklagten Reichsbahnbeamten Fren wegen schwerer passi- ver Besetzung ein Jahr Zuchthaus und fünf Jahre Ehr- verlust; für den Angeklagten Betriebsingenieur Schneider wegen Amtsunterschlagung und schwerer Besetzung eine Geldstrafe von zweieinhalb Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust; für den Angeklagten Oberinspektor Dierks wegen schwerer Amtsunterschlagung und schwerer Besetzung zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrver- lust; für den Angeklagten Reichsbahnbeamten Fröhlich wegen schwerer Amtsunterschlagung und passiver Besetzung ein- einhalb Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust; für den Angeklagten Oberinspektor Gasmacher wegen schwerer Amtsunterschlagung und schwerer passiver Besetzung ein- einhalb Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust; für den Angeklagten Oberinspektor Krebs wegen schwerer passiver Besetzung ein Jahr Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust; für den Angeklagten Rheinling wegen einfacher Besetzung sechs Monate Gefängnis und zwei Jahre Ehr- verlust; für den Angeklagten Kubien wegen aktiver Be- setzung neun Monate Gefängnis und fünf Jahre Ehrver- lust. Für den Angeklagten Obermaschineninspektor Vinden wird Verzicht auf Beweise beantragt; für den Ange- klagten Jakob Duntel wegen Wehrhülfe zur Besetzung eine Geldstrafe von 300 Mark.

Hohe Ehre für General Lohmann.

Königsberg i. Pr., 22. Januar. Anlässlich seines 80. Ge- burststages hat der Senat der Universität Königsberg Ge- neral Lohmann in Anerkennung seiner Verdienste um den Staat und die Befreiung Preussens den Titel eines Ordens- akademikers unter Zuerkennung der goldenen Ehren- kreuz und gleichzeitiger Ueberreicherung eines Schreibens des Rektors verliehen. General Lohmann ist damit Ehrenbürger der Universität Königsberg geworden.

Sitzung der Saarabordnung.

Paris, 22. Januar. Die deutschen und französischen Saarabordnungen, die bekanntlich seit dem 15. Januar ihre gemeinsamen Arbeiten wieder aufgenommen haben, werden eine neue Sitzung abhalten. Die französische Abde- lung äußert den Einbruch, daß die Arbeiten nur sehr langsam voran- schreiten werden, wobei man allerdings verlässlichen muß, daß die deutsche Abordnung noch nicht vollständig in Paris anwesend ist. Nach der Fiktion der deutschen Abord- nung, Staatssekretär Einjon, trat erst im Laufe des Dienst- tag wieder in Paris ein.

Schlimme Folgen des milden Winters.

Kühdigung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau. Im Gebiet des mitteldeutschen Braunkoh- lenbergbaues betrug im Dezember die Kohfö- lenförderung 9 572 111 Tonnen (Normal: 10 579 653 Tonnen), die Belegschaftszahl

Raubvögel über dem Rauneckhof

55. Fortsetzung. Rauneckhof verlor heute nur der Tag erst vorüber, dieser Tag, der ihm noch viel an Qual zumute.

Er hielt es in begrenztem Raume nicht mehr aus, er mußte ins Freie, wenigstens den Part wollte er ein paar- mal durchatmen.

Aber im Part ward die Wintererde größer als kleiner. Wie oft war er hier an schönen Sommerabenden mit Ase und ihrem Vater herumgelaufen und es war gewesen, als gehörten sie drei zusammen. Er schritt unter den hohen Bäumen dahin wie ein Träumender. Ase war doch alles lebend so verträglich. Die alten Sandstiefeln trugen die sich hier und dort aus dem Grün der Ansaaten und Blüthe- bedeckungen, hielten besser aus. Sie hatten schon durch ein paar Generationen mit gleichmütig starrtem Blick zuge- sehen, wie sich die Menschen abraderten, sich Leib ins Leben zu schaffen, um bald kaputt zu gehen.

Sie aber fühlten nichts, gar nichts. Es mußte gut sein, kein Empfinden zu besitzen. Und wieder kam er wie lieb es ergangen, wenn er sich mit Ase und ihrem Vater hier im Part bewegte. Nun war der so von ihm vertrieben hier des Rauneckhofs tot und ihm hatte Ase gebeten, den Hof zu verlassen.

Er erwiderte: Ase stand plötzlich vor ihm, grüßte ihn. Er erwiderte den Gruß fast mechanisch. An diese Begren- zung hätte er heute morgen am allerwenigsten gedacht.

Sie sah leicht aus, sehr leicht, fand er. Sie sagte sehr ernst: „Ich mußte noch einmal an Vaters Grab, an die Gräber der Eltern. Mich quälte heute Nacht eine entsetzliche Unruhe und es trieb mich nach dem Fried- hof.“

„Und ist die Unruhe dort gewichen?“ fragte er teil- nehmend.

Die heidende Gestalt war doch eigentlich unmerklich für eine glückliche Frau an ihrem Hochzeitstage. Sie lächelte traurig.

„Nein, sie ist nicht gewichen, eher noch schlimmer gewor- den. Aber es ist wohl die Erregung über den großen Schritt, den ich im Begriffe bin, zu tun.“

Er sagte den Kopf. „Nützlich, was sollte es denn auch sonst wohl sein.“

Sie sah ihn groß an. „Nicht wahr, zwischen uns beiden gibt es keine Unklar- heiten, und nichts, was ein häßliches Erinnern schaffen könnte. Sie werden, wenn ich heimkomme, gehen, ohne Groll gegen mich, glauben Sie mir, es ist am besten, Franz werde ich doch niemals mit Ihnen, zu verstehen, wie er es möchte, und wie Sie es verdienen.“

Ulrich Werdenberg zwang seine Füße, Gleichmut zu be- wahren, während sein Herz doch so jammervoll wehte tat.

„Nützlich gibt es keine, Unklarheiten zwischen uns. Ich extreme den Grund an, der Sie zu Ihrem Handeln bewegt und leiste Sie in guter Erinnerung.“

Ase hörte in bester, impudischer Steigung nach seiner lose niederhängenden Kleidung.

„Ja, bitte, denken Sie immer gut von mir, ich werde Sie auch niemals vergessen.“

Ernen erklärten ihre Stimme und dann wandte sie sich, ging leicht davon.

Berwundert und wie benommen starrte er ihr nach. Die Tränen, die Asees Stimme unklar gemacht und die er in ihren schönen klaren Augen hatte glänzen sehen, hatten ihm gegollten.

Er kämpfte ein wenig Schmerz und Groll kämpfen in diesem Wissen um die Dohrenstraße.

Sie betrat das Haus. „Gut, gut, Sie sind mit angestrichener Miene entgegen.“

„Was hast du nur gelächelt? Ich wollte dich weiden und fand dein Schlafzimmer leer. Es ist jetzt, mit der Toilette zu be- gegnen. Aber erst frühstücken wie ichnell, sonst wird dir na- her flau.“

Sie erzählte, wo sie gewesen.

„Ich wollte mit noch einmal den Segen der Eltern holen“, sagte sie.

Sutta lächelte, aber innerlich belästigte sie eine beratige Sentimentalität.

Nach kurzem Frühstück betraten dann beide das Schlaf- zimmer Aises, wo das Mädchen schon etwas aufgedümt hatte. Sutta wollte Ase zuerst festhalten.

„Was soll auf, was für eine famole Unbedeutung ich die mich? Ich habe das in meinen Glanztagen zu Hause in meinem erstklassigen Freizeit abgequält.“

Ase meinte ihr, die sich gleich am Part machen wollte.

„Nein, liebste Sutta, ich ordne mein Paar heute genau so wie immer. Ich käme mir fremd vor in einer anderen Freizeit.“

Sutta hatte die Absicht gehabt, Ase durch eine andere Freizeit möglichst unvorstellbar zurechtzumachen, um gerade heute Franz zu beweisen, wie viel sie selbst doch schöner war als Ase.

Sie drängte: „Daß mich dich doch hüßlich machen, Ase, du sollst deinem Liebsten heute ganz besonders gefallen.“

Alle mußte denken, daß sie eigentlich gar nicht mehr so viel daran lag, ob sie Franz mehr oder weniger gefiel. Es war, als wäre irgend etwas in ihr zerplatzend und stumpf geworden. Sie ward aus sich selbst nicht mehr lust.

Wie hatte sie sich noch vor kurzem auf den heutigen Tag gefreut, und jetzt war ihr zumute, als müßte es viel schöner sein, statt dessen einen ganz stillen Tag auf dem Rauneckhof zu erleben, durch den Part zu wandern oder über die Berge.

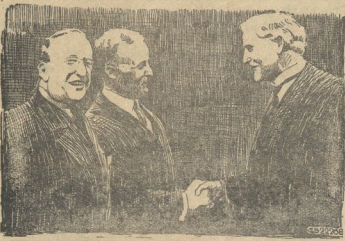
(Fortsetzung folgt)

2378 527 Tonnen (Vormonat: 2540 005 Tonnen) und die Kofserzeugung 52 386 Tonnen (Vormonat: 51 349 Tonnen). Es war deshalb gegenüber dem Vormonat ein Rückgang festzustellen von 6,5 Prozent bei Kohle, 6,4 Prozent bei Breikreis und eine Steigerung von 2 Prozent bei Kofe.

Die arbeitstäglige Produktion betrug an Kohle 398 838 Tonnen (Vormonat: 422 988 Tonnen), an Breikreis 99 022 Tonnen (Vormonat: 101 000 Tonnen) und an Kofe 1600 Tonnen (Vormonat: 1712 Tonnen). Gemessen an der arbeitstägligen Produktion machte sich deshalb ein Rückgang geltend von 5,7 Prozent bei Kohle, 2,5 Prozent bei Breikreis und 1,3 Prozent bei Kofe.

Im Dezember des Vorjahres betrug die Kohlenförderung 9 756 278 Tonnen, die Breikreisförderung 2 238 116 Tonnen und die Kofserzeugung 48 329 Tonnen. Es war deshalb im Vergleich zum Dezember des Vorjahres ein Rückgang festzustellen von 1,9 Prozent bei Kohle und einer Steigerung von 0,2 Prozent bei Breikreis sowie von 8,4 Prozent bei Kofe.

Der Absatz ging wegen der milden Witterung zurück und erreichte insbesondere kurz vor dem Weihnachtstief und in der Festwoche selbst einen Tiefstand, wie er seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen war. Hieran konnte auch die kurze Frostperiode, die vor dem Feste einsetzte, nichts ändern.



Die Hortikulturgelegten werden gefestimmt.

Die Delegierten für die Londoner Seebaurückstellungen wurden im Garten des englischen Konsulats in London gefestimmt.



Der Kampfspieler Walter Glass.



Im Rummelhub legte im Sprung der rumpfspieler Walter Glas, indem er 38 Meter weit sprang.

Raubvögel über dem Rauneckhof

66. Fortsetzung. **Madрид verboten.** „Du bist heute so lehrbar“, bemerkte Jutta und ihr schielendes Gesicht melde ich. Sie beruhigte sich aber sehr schnell. Sie konnte doch keine Ahnung haben von der gefährlichen Szene im Wartesaal des Frankfurter Hauptbahnhofs.

„Sie nahm Kamm und Bürste, feierte sich noch einmal. Welch und natürlich gewandt umschante das Scheitelhaar ihr schielendes Gesicht.“
 „Um mein Uge war die Zitronen angelegt, sie sollte im Hause haften. Der Bürgermeister des Dorfes, der zugleich Stabsbesitzer war, würde ein mein Uge dazu auf den Rauneckhof kommen. Daraufhin waren Dr. Engel und der intime Freund von Franz, Oberst von Salzen, der von Frankfurt mitkommen sollte. Jutta legte das Kleid für die Zitronen zurecht und half Jutta dann, es anzuziehen. Sie war aus stumper schwarzer Seide mit schwarzen breiten Streifen am Wärm, balsaumschön und vermerkt. Nur eine kurze Westenfalte, die nach von ihre Mutter kamme, gab dem Kleid ein ganz klein bisschen Leben.“

Jutta mußte mit heimlichem Schrecken annehmen. Sie wollte schon und vornehm. Ihre Oberlippe nach hin in Duale. Franz hatte doch auch Augen im Kopf, ein Wunder wäre es nicht, wenn er sich unterwegs auf der Reise endlich in seine Frau verliebe. Uge ihre Sicherheit von getrennt wanderte sich wieder in neue Unerwartung.

„Was es nicht doch für sie selbst ein äußerst gefährliches Spiel, in das sie sich einließ? Sonnte sie dadurch nicht Franz Wildhird für immer verlieren?“

„Sie sagte schlag. „Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

Stammisch-Hochbetrieb.

In anderen Dörfern kennt man den Club. Jedermann gehört einem Club an, dem er Zeit und Geld opfert und dem er mit all seinen Dingen und Handeln angehört. Bei uns ist der schüchtern Versuch gemacht worden, ähnliche Clubs ins Leben zu rufen. Wie bleiben aber bei der alten Einrichtung, dem Stammisch. Er erhebt die Clubs ganz vorzüglich, wenn er verlangt keinen Beitrag, er legt keinen Zwang auf, er läßt nur eine wunderbare Anziehungskraft aus. Die wenigen Clubs, die wir in Deutschland haben, sind schließlich nichts anderes als bessere Stammische. Es gibt keinen Ort, wo es keine Stammische gibt. Sie man in der Großstadt, so wird man bei aufmerksamem Hinschauen fast in jedem Lokal einen Stammisch entdecken, der von fremden Gästen ehrfurchtsvoll gemieden auf die Stammische wartet. Und ist man im tiefsten Dorfe, der Stammisch für die Stammische ist mit Sicherheit vorhanden. Man hat den Deutschen vorgeworfen, sie regieren vom Stammisch. Gut, so können wir den Engländern und Amerikanern nachsagen, sie machen Politik in ihren Clubs, und den Franzosen und Wienern, sie machen die Raffines zum Mittelpunkt der politischen Entscheidungen. Weshalb sollen christliche Stammische am Stammisch nicht ihr Herz ausschütten und einmal von der Leber weg reden? Sicherlich sollen an den Stammischen viel unnütze, aber wohl auch viel verhängige und gute Worte, die ihren Weg ins Leben nehmen und einmal eine Rolle spielen.

Kugensätzlich nun herrscht an den Stammischen, lei's bei uns lei's in der Großstadt oder auf dem Dorfe, Hochbetrieb. Denn das Hoch ist fast täglich. Auch der Stammisch hat seine Zeiten. Jetzt ergibt er sich dem doppel und dreifach eingebrauten Gerstenkaffee, der so viel Begehren schafft und die Junge löst und das Herz leicht macht. Es lohnt sich schon einmal, wenn man noch keinen Stammisch gefunden hat, in die Kneipen der Verachtung, Strohler zu gehen. Sie, die am Tage sich mit der Sorge der Zeit plagen, reden hier Bilder und gehen Weisheiten von sich, die man ihnen nicht zutrauen würde und die einem gezeigt machen, dem Hoch hier vorzügliche Eigenschaften anzubieten. Obwohl man nun annimmt, am Stammisch verkommen sich für Männer, die - vollständig abgetrieben - in eine Kneipe gehen, so ist das doch ein Irrtum, den man berichtigen muß, wenn man die heißen Debatte mit anhört, die diese angehängt gleichgültigen Seelen führen. Und hatte man Gelegenheit, vor Neugier ein Stammisch zu lauschen, so wundert man sich, daß die Harmonie von früher in eine schlagfröhliche Diskussion umgewandelt ist und - in der Hand der Dof - das Gespräch so lebhaft wird, daß immer nur ein „Ja, Proff!“ die Unterbrechung bringen kann!

Landwirtschaftliches.

Was erkenne ich eine gute Milchziege? Was Wertmaß einer Ziege werden als äußere Zeichen ihrer Milchleistung angesehen. Wie oft aber ist der Jächler, der ein bezerrigtes Tier gekauft hat, auf diese äußeren Zeichen hin schon bezeugenfallen. Um einwandfrei die Leistung festzustellen, muß man die äußeren Zeichen einer guten Milchziege mit der tatsächlichen Leistung vergleichen. Hat man ein Tier vor sich, das in Körperbau und den Ansprüchen genügt, so stelle man dessen Milchergiebigkeit durch das sogenannte Probemelken fest. Wenn sich beide Eigenschaften genügend ergänzen, so kann man wohl sagen, daß das Tier auch bei guter, abwechslungsreicher Fütterung, was Voraussetzung ist, seinen Zweck erfüllen wird. Wenn jedoch ein Teil man nun eine Ziege an Sand der äußeren Merkmale auf ihre Milchleistung? Hier lei vor allem der Körperbau genannt. Ein langgestreckter Körper, tiefe breite Brust, mit einem schönen, flug in die Welt ausbauenden, weiblichen Kopf (sein Vorderfuß, was man häufig findet) und breitem Maul sind bezerrigste Kennzeichen. Ferner ist noch eine feine zarte Haut mit glattem Fell erwünscht. Auch das Futter ist ein Beitrag. Die Striche seien nicht zu lang, aber auch wieder nicht zu kurz, sie müssen ein bequemes Welfen ermöglichen. Die Futterform sei mehr rundlich als lang. Vor dem Welfen ist das Futter kraus und rund, während es nach Herabgabe seines Inhalts schluff herunterfällt. Ziegen, bei denen zuletzt Gelegtes nicht kurz ist, heißen sogenannte Fleischerer und werden auch schlechte Leistungstiere sein. Ferner ist zu beachten, daß die Ubern, die in der Mitte des Bauges in der Richtung zum Futter laufen, recht stark hervortreten. Diese führen das Blut, welches unbedingt zur Erzeugung der Milch im Futter verwendet wird.

Sprungwurmwider im Weinstock.

(Mit drei Abbildungen.) (Nachdruck verboten.)
 In den vielen Schädlingen, die auf dem Weinstock ein unerwünschtes Freiquartier inne haben, gehört der zarte zier-

lich gebaute Springwurmwider. Dieser Kleinstmilchlerling mit dachförmig zusammengelagerten Flügeln, von denen die vorderen auf gelblichem Grunde braunlich gefärbte Querstreifen zeigen, während die hinteren nur ein schlichtes



Grün aufweisen, legt im August seine Eier an die Weinstblätter. Was ihnen schlüpfen im September die kleinen braunkäpfigen, meist bekrännten, schwach behaarten Raupen. Am Frühlingsbeginn geraten diese aufwachsenden Raupen und jungen Blätter, um sich dann nach Wochen innerhalb eines weißlichen Kokons zu verpuppen.

Die Verpuppung der Widler scheitert größtenteils an ihrer Kleinheit. Man lüßt die Falter, die nur in der Dämmerung fliegen, durch Janglanten anzuolieren oder durch Beipflegen mit aufgelöstem, hart verdünntem Kupfernitrat (1:10) zu vernebeln; aber diese Maßnahmen müssen nur wenig, und es würde um die Wirtschaft noch schlimmer bestellt sein, wenn nicht die äußerst nützlichen Marienkäfer unaufhörlich gegen sie zu Werke gägen.

Börse und Handel.

Anteilliche Berliner Notierungen am 21. Januar 1930.

Produktenbörse. Die Tendenz für Rogtreide, die auf dem Getreidemarkt noch ziemlich schwandend war, konnte sich an der Berliner Produktenbörse recht fest gehalten. Das Angebot an prämiiertem Weizen und Roggen war nicht groß, und da sich bei den Mäulen und beim Handel Kaufwilligkeit bemerkbar machte, konnte das Material zu gut behauptet werden untergebracht werden.

Im amtlich festgelegten Preisen wurden genannt: Weizen (markt) 245-248, Roggen (markt) 182-184, Futtergerste 180 bis 168, Hafer (markt) 133-141, Weizenmehl 29,75-35,25, Roggenmehl 21,75-24,90, Weizenkleie 10,00-10,50, Roggenkleie 8,50 bis 9,00, Weizenstroh 23,75-28,75, 81, Speiseerbsen 21,75 bis 24,75, Futtererbsen 20,50-21,50, Weizenflocken 19,00-21,00, Weizenböden 18,25-19,50, Weizen 22,00-25,00, Lupinen (blau) 14,00 bis 15,00, do (gelb) 17,00-18,00, Gerstella 25,75-31,00, Rapsfaden 17,00-17,50, Weizenflocken 22,70-22,90, Trockenrüben 7,00 bis 7,50, Senfkorner 14,50-14,70, Kartoffelflocken 13,70-14,20.

Frischmarkt. Notierungen am Spezialmarkt für Getreide und Futtermittel. Hafer, gut für 170-180, do mittel 160-169, Sommergerste, gut 158-165, Futtererbsen 292-298, gelber Hafer 170-175, kleiner Weizen 188-220, Futtererbsen 230-240, Laubenerbsen 295-304, Weizenflocken 200-265, Weizenböden 200-200, Weizen 250-260, Torfmehl 94-96, Roggenkleie 102-108, Weizenflocken 128-130, Weizenkleie 120-130, Weizen-Sollmehl 128-132, Alles per 100 Kilogramm erst. Wagon oder drei Wagen.

Anteilliche Notierung für Kaufkraft. Durchschnittliches Roggenrotz (Quadratballen) 1,35-1,55, durchschnittliches Weizenrotz (Quadratballen) 1,20-1,35, durchschnittliches Gerstenrotz (Quadratballen) 1,20-1,30, Roggenaltrotz (mit Strohh gebündelt) 1,25-1,55, Weizenaltrotz (mit Strohh gebündelt) 1,10-1,25, Weizen 2,00-2,25, handelsübliches Weizen (gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Weizen mit minderwertigen Getreide) 2,45-2,75, gutes Weizen (gesund, nicht über 10 Prozent Weizen) 2,90-3,45.

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

„Aun will ich auch ruhig ein anderes Kleid überwerfen und dann werden auch bald die Eingeladen kommen.“

Neuer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM — Durch die Post bezogen 1.20 RM.

Schriftleitung: W. H. Sauer in Koblentz.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerische Buchdruckerei, Koblentz.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Koblentz Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 0.9 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Weltenteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Andern.

Nr 10

Donnerstag, den 23. Januar 1930

43. Jahrgang

Der letzte Tag im Haag.

Einmündige Annahme des Schlußprotokolls.

V. Haag, 21. Januar.

Der Ausschuss für die deutsche Reparationsfrage, in dem 13 Mächte vertreten sind, hat nochmals eine kurze Sitzung abgehalten, in der das jetzt endgültig abgeschlossene Gesamtabkommen der Haager Abmachungen mit den Anlagen einmündig genehmigt wurde.

In der Sitzung machten jedoch die Vertreter der Tschechoslowakei und Portugal's von neuem ihre bereits von deutscher Seite mehrfach abgelehnten Forderungen geltend. Der tschechoslowakische Außenminister Szevcs verlangte niederkommen, daß Deutschland auf alle seine Forderungen aus der Liquidation privaten deutschen Eigentums in der Tschechoslowakei verzichten solle. Dr. Curtius lehnte diese Forderung in einer kurzen Erklärung ab. Ferner verlangte der Vertreter Portugal's eine Sonderbefreiung an der deutschen Reparationszahlung über die bereits bestehenden Abmachungen hinaus. Auch diese Forderung wurde von deutscher Seite abgelehnt.

Der Vertreter Italiens, Birelli, erklärte, daß die italienische Regierung das Schlußprotokoll gleichfalls unterzeichnen werde. Die Sitzung wurde jedoch mit der einmündigen Annahme des Haager Schlußprotokolls geschlossen.

Die Regelung der ungarischen Schuld.

Die endlich zustande gekommene Regelung der ungarischen Tributabzahlungen ist u. a. jetzt, daß Ungarn keine uneingeschränkte Zahlungsfrist zurückbehält. Ferner soll Ungarn bis zum Jahre 1943 zehn Millionen Goldtrönen jährlich und von 1943 bis 1968 13 1/2 Millionen Goldtrönen jährlich zahlen. Der Gesamtanzwieswert, der von 1943 bis 1968 zu zahlenden Beträge in Höhe von 87 Millionen Goldtrönen wird von der RZK sofort gutgeschrieben und für Entschädigungsabzahlungen verwendet.

Weiter werden zwei Fonds geschaffen:
a) im Betrage von 240 Millionen Goldtrönen für die Entschädigung der Enteignungen aus den Agrarvermögen der Kleinen Ententestaaten, b) ein Fonds von 100 Millionen Goldtrönen für die gesamten übrigen ungarischen Zahlungen. Beide Fonds werden ausschließlich von den Gläubigermächten aufgebracht. Die von den Kleinen Entente bisher betrittene Zuständigkeit über im Trianon-Vertrag geschaffenen amtlichen Schiedsgerichtshöfe wird voll anerkannt.

In der österreichischen Reparationsfrage ist eine Einigung in der Weise erzielt worden, daß Österreich nach dem Jahre 1943 als Erhöhung seiner Zahlungen eine jährliche Zahlung von etwa 500 000 Goldtrönen oder insgesamt 23 Millionen Goldtrönen zu leisten hat. Dagegen erhält Österreich die Aufhebung des Pfandrechts, so daß seine Kreditfähigkeit wiederhergestellt wird und der Weg zu der lang ersehnten Inflationsoptione offen ist.

In der bulgarischen Frage sind noch Schwierigkeiten wegen des konzentrierten Eigentums in der Dobrußa mit Rumänien zu beseitigen.

Schlußakt im Haag.

Curtius unterzeichnet zuerst.

V. Haag, 21. Januar.

Die öffentliche Schlußfeier der zweiten Haager Konferenz hat gestern abend um 5.30 Uhr begonnen.

Kurz vor 5.30 Uhr füllte sich der große Saal des niederländischen Kongresspalastes. Die Abordnungen nahmen, wie in der ersten Sitzung, an dem vierseitigen, mit grünem Tuch ausgelegten Tisch Platz. An den Enden der Vertreter der Mächte saßen jedoch viele bekannte Persönlichkeiten, Lardies und Briand sind bereits abgereist.

Die deutsche Abordnung ist vollständig anwesend. Die Diplomatenlogen und die Pressetribünen sind wie bei der ersten Vollziehung bis auf den letzten Platz gefüllt.

Die Schlußfeier gipfelt in erster Linie der Unterzeichnung des gesamten Haager Vertragswerkes und der zahllosen Einzelabkommen, die die Gläubigermächte unter sich sowie die Gläubigermächte mit den Schuldnerstaaten abgeschlossen haben.

Das gesamte Vertragswerk umfaßt 119 Seiten. Es wird erst in einigen Tagen in der amtlichen deutschen Fassung in Berlin veröffentlicht werden. Präsident Zsuzsar hat in der Mitte des Tages Platz genommen. Zu seiner Rechten saßen der belgische Außenminister Hymans, dann Cheron und Stomden, auf der linken Seite die deutsche Abordnung mit den vier Reichsministern. Präsident Zsuzsar eröffnete die Sitzung mit der Verlesung des Schlußaktes der zweiten Haager Konferenz, in dem die einzelnen Abkommen der Reihe nach aufgeführt werden und eine geschichtliche Übersicht über das Zustandekommen des Haager Werkes gegeben wird. Darauf fordert der Präsident die Delegierten auf, das Abkommen zu unterzeichnen.

Finanzlage und neuer Plan.

Das Defizit im laufenden Etatjahr.

— Berlin, 22. Januar.

Nach der Rückkehr des Reichsfinanzministers Wolffenbuter aus dem Haag werden die Maßnahmen zur Aufstel-

lung des Nachtragsplans für 1929 und des Etats für das Jahr 1930 mit größter Beschleunigung weitergeführt. Ein einmal aufgelauchter Plan, vorerst einen Notetat vom Reichstag genehmigen zu lassen, wird nicht durchgeführt werden, sondern im Interesse einer finanziellen Klarheit legt der Reichsfinanzminister auf die Vorlage eines wahrheitsgetreuen Nachtragsplans für 1929 und eines Etats für 1930 den größten Wert.

Nach dem Abschluß der Haager Konferenz wird sich namentlich auch ergeben lassen, welche Ersparnisse der Neue Plan den Reichsfinanzen bis zum April 1930 bringt. Diese Ersparnisse waren in einem früheren Zeitraum auf 464,4 Millionen Mark ohne die Anleiherückstellungen beschränkt worden. Es wird namentlich zu erwarten sein, daß die Ersparnisse und die Befristungen des neuen Gesetzes über der Sitzungsbände des Reichshaushalts eingeleitet werden. Reichsfinanzminister Wolffenbuter wird in Verbindung mit diesen Arbeiten vor allem aber an die Konfliktüberwindung der schwebenden Schuld gehen.

Die Ueberwindung des Markulimes wird die Reichsfinanzen zwar erneut vor schwierige Aufgaben stellen, wenn man bedenkt, daß der Ulimobehar Ende Dezember eher über als unter 700 Millionen Mark gelegen hat. Da sich auch im Hinblick auf die Schwedenanleihe keine Schwierigkeiten mehr ergeben haben, so wird in untrübten Kreisen angenommen, daß es gelingen wird, den Ulimobehar für Ende März kurzfristig zu überbrücken.

Die Berechnungen der nächsten Wochen werden aber vor allem das Ziel haben müssen, das Defizit für das laufende Haushaltsjahr einwandfrei festzustellen. Im Augenblick läßt sich dieses Defizit noch nicht völlig überschauen. An Mindereinnahmen sind rund 200 Millionen genannt worden. Die ordentlichen Mehrausgaben wurden in Höhe von 250 Millionen genannt. Die außerordentlichen Mehrausgaben, vor allem die Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung, wurden auf 220 Millionen Mark beziffert. Diese Rechnung wird von anderer Seite als optimistisch bezeichnet, und es wird ein Nettobetrag von 500 Millionen Mark für 1929 genannt.

Die Schwierigkeiten für die Staatsausstellung im Jahre 1930/31 liegen aus dem, weil mit den Einnahmen von 1929/30 nicht ohne weiteres gerechnet werden kann. Im kommenden Rechnungsjahr werden zweifellos Zureicherhaltungen der Einnahmen- und Körperschaftsteuer erfolgen müssen. Das allein schon zeigt die schwierige Situation und die Größe der Aufgabe, die der neue Reichsfinanzminister jetzt nach seiner Rückkehr aus dem Haag zu überwinden haben wird.

Eine geharnischte Rede Dr. Helld's.

+ Regensburg, 21. Januar.

In einer Verammlung der Bayerischen Volkspartei nahm der bayerische Ministerpräsident Dr. Helld u. a. zu den Haager Verhandlungen Stellung. Er billigte den heutigen Unterhandlern zu, daß sie alles getan hätten, was möglich gewesen sei.

Unverständlich ist es aber, daß man nicht versucht habe, mit Dr. Schacht eine Verständigung herbeizuführen. Der Sanktionsgedanke sei mit dem Youngplan unvereinbar. Es erscheine unmöglich, daß Deutschland erst Jahre nach dem Friedensschluß eine solche Bekümmung annehmen könne. Verantwortlich sei auch die Mobilisierung unserer Schuldverpflichtungen durch die Währungs. Am Morgenbild könne man die Lage allerdings noch nicht völlig überschauen, so daß man zunächst mit einem Entzweit zurückhalten müsse. Es bestünde aber zweifellos die allergrößte Bedenken gegen den Youngplan, wie er jetzt aus dem Haag zurückgebracht werde. Die Zahlungsverhältnisse seien nach dem Urteil von Sachverständigen nicht aufzubringen. Dazu kämen noch die neuen Verpflichtungen. Es bestünde die Gefahr, daß in einem deutschen Revisionsergebnisse die Möglichkeit der „Zerstückelung“ des Vertrages erkläre werde und neue Sanktionen verhängt werden könnten. Allerdings müsse man sich immer wieder fragen: Was dann, wenn der Youngplan nicht angenommen werde, nachdem doch schließlich, daß der Dawesplan nicht mehr erträglich sei?

Auch die Befürworter des Volksbegehrens hätten darauf keine Antwort gehabt. Der Redner wendete sich dann gegen die Gerüchte von einer bevorstehenden Inflation. Diese Behauptungen könnten nicht scharf genug zurückgewiesen werden, denn unsere Währung sei und bleibe gesichert, wenn das deutsche Volk sich nicht selbst aufgäbe.

... und was die deutsche Delegation dazu sagt.

Die Regensburger Rede des bayerischen Ministerpräsidenten Helld ist an maßgebenden Stellen der deutschen Abordnung mit großem Beifall aufgenommen worden. Man erklärt, es ist unverständlich, aus welchem Grunde der bayerische Ministerpräsident sich veranlaßt gesehen habe, vor der Rückkehr der deutschen Abordnung und vor Veröffentlichung des gesamten amtlichen Materials über die Ergebnisse der Haager Konferenz seine Stellungnahme vorweg zu veröffentlichen. Es wird weiter hervorgehoben, daß eine solche Haltung nur den Eindruck unpolitischer Zerrennenheit Deutschlands hervorzubringen könnte. Die Rede wird besonders beachtet, weil sie von dem Exponenten der Politik des neutralen Staates im Deutschen Reich gehalten worden ist, was naturgemäß das Aufsehen noch erhöhen muß.

Die Welt blickt nach London.

Die Ansprüche des Königs. — Die Rede der Hauptrednerin. — London, 22. Januar.

In der königlichen Galerie des englischen Oberhauses, dem hier dem Sitzungssaal des Oberhauses gelegenen größten Raum, der in den beiden Häusern des englischen Parlaments enthalten ist, wurde die Flottenabklärungs-Konferenz durch eine Ansprache des englischen Königs feierlich eröffnet. In dieser seiner ersten öffentlichen Ansprache, die über alle Sender der Welt verbreitet wurde, sagte König Georg V. etwa folgendes:

Es freute die Vertreter der in London zusammengetretenen fünf Seemächte, die von dem Wunsch befehle seien, eine Einigung über die Flottenabklärung herbeizuführen. Jedes Land sei stolz auf seine Flotte, und jedes Land habe in dieser Hinsicht seine Tradition. Es liege weder an dieser Tradition noch an den Flotten selbst, daß der Weltfrieden im Flottenbau bisher nicht aufgehoben worden sei. Allgemeine Unsicherheit ist hierdurch in der ganzen Welt entstanden. Seit Beginn des Weltkrieges seien nun die Länder zu der Ueberzeugung gekommen, daß nichts unversucht bleiben dürfe, um eine Wiederholung eines so schrecklichen Ereignisses, wie es der Weltkrieg gewesen ist, zu verhindern. Eine der bedeutendsten Aufgaben bei diesen Beratungen sei die Bekämpfung der Flottenrüstungen. Die Verminderung der Flottenrüstungen sei allerdings mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die Washington-Konferenz habe hinsichtlich der Schladtschiffe gewisse Erfolge gebracht. Nun aber sei man übereingekommen, in schifflicher Weise eine Gesamtabklärung herbeizuführen. Am Interesse des Fortschrittes der Zivilisation müßten alle Hindernisse ein für allemal beseitigt werden. Alle Länder hätten verheißene Bedürfnisse. Die jetzt in London eröffnete Flottenkonferenz ist nicht eine Sache, die nur die auf der Konferenz vertretenen Länder angehe, sondern eine Sache, an der die ganze Menschheit ein berechtigtes Interesse habe. Die Welt müsse von den schweren Lasten der Rüstungen befreit werden.

Der König schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung und Zuversicht, daß die Konferenz zu einem großartigen Erlolge bzw. zur allgemeinen Abklärung führen werde. Hierauf sprach

Der französische Ministerpräsident Lardieu

der darauf hinwies, daß angeichts der immer noch die Welt bedrohenden Kriegsgefahren alle Völker entschlossen seien, eine Wiederholung der letzten großen Tragödie zu verhindern. Bei den bevorstehenden Flotten müßte man sich nicht von Sonderinteressen leiten lassen, obwohl den nationalen Bedürfnissen Rechnung getragen werden müsse.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson

erschloß sich hierzu, um den englischen Ministerpräsidenten MacDonald für den Vorschlag des Fortschrittes der Konferenz die Galtzreden zu stellen. Ministerpräsident des Danes sprach diesem Wort die Wahl zum

arbeiten in unpar-
teite öffentliche
den Dank und die
ettbewerb in den
den äußeren, da
den würde. Man-
weilens seien die
hergekommen sei.
Es nicht.
Beziehung eines
erde. Man müsse
endene Methode
zu sollten die
der allgemeine
konferenz möglichst
vorgehe, würde
gegenüberstehen
der Konferenz
aspeunten berück-
te der vertrie-
er Hinsicht, —
tliche Klassen
jede Waffens-
gattung in gewisser Beziehung zur anderen Waffens-
gattung.

Wenn man sich jetzt über die Flottenabklärung einige, dann werde in einigen Jahren aus die Einigung über die anderen Waffengattungen folgen. Für England sei die Flotte kein Luxus.

Staatssekretär Stimson

begrüßte zunächst den in den Korreden zum Ausdruck gekommenen Idealismus. Das, was auf der jetzigen Konferenz beschlossen würde, sei unter keinen Umständen als endgültiges Ergebnis anzusehen. Amerika sei in der Hauptsache an der Abklärung der Flotten interessiert, es verneine jedoch nicht, daß von der Abklärung der Flotten auch die Abklärung der Land- und Luftstreitkräfte abhängen. Die